

Wo Könige und Dichter tafelten ...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Bertolt Brecht und Helene Weigel in Berlin

Große elegante Restaurants und vornehme Gesellschaften waren Bertolt Brecht ein Greuel. Der Schriftsteller, Dichter und Theatermann haßte Türsteher, die am Eingang die Gäste mit sortierenden Blicken auf ihre Gesellschaftsfähigkeit überprüften. In seinem wechselvollen Leben war er des öfteren von ihnen abgewiesen worden. Seine Art sich zu kleiden, wirkte auf die Türsteher entweder zu proletarisch oder zu wenig intellektuell. Was sollte so ein grimmiger Wächter auch von schäbiger Schiebermütze, Nickelbrille und dunklem Arbeitskittel halten, konnte er doch nicht ahnen, daß dieser eigentümliche, nach chinesischem Zuschnitt gekleidete Mensch in seinen zahlreichen Anzugtaschen ein recht großes Kapital mit sich herumschleppte. Dort steckten, für Brecht jederzeit greifbar, Schreibwerkzeuge, Notizbücher, Vermerke von Gedankensplittern und Ideentorsos, die irgendwann ausgereift, für viele nachlesbar in Büchern oder erlebbar im Theater sein würden. In jungen Jahren trug er sogar, statt einer Krawatte, einen sorgfältig gebundenen Schnürsenkel. Kellerkneipen gegenüber war er deshalb nie abgeneigt. Im dänischen Exil von 1933 - 1939 fühlte er sich dort besonders unter Seeleuten wohl, weil er in seiner blauen Arbeitshose gar nicht auffiel.



Wäre damals heute, so würde er sich sicherlich auch im Kellerrestaurant in der Berliner Chausseestraße 125 wie zu Hause fühlen. Was wiederum kein allzu großes Wunder wäre, da Brecht ohnehin hier im Hause wohnte. Im Hinterhaus, im sogenannten Gartenhaus, hing einst seine Ballonmütze, die er in den letzten Jahren seines Lebens trug und hier paffte er auch seine Zigarren, die er nie ausgehen ließ. Im Theater hatte er deswegen immer Ärger mit der Feuerwehr gehabt, weil auf der Bühne nicht geraucht werden durfte. Schließlich wurde es Usus, daß man aus Sicherheitsgründen neben seinem Regiestuhl einen Feuerwehrmann mit einem Eimer voll Wasser postierte. Niemand wollte sein "Episches Rauch-Theater." Er verfocht immer die Meinung, daß der Genuß des Rauchens die Nachdenklichkeit bei den Zuschauern fördern würde. Daher würde ihn das Kellerrestaurant in seinem Haus nicht enttäuschen. Es darf geraucht werden.

Und dann diese Theateratmosphäre in dem ihm gewidmeten Keller. Effektiv ins Bild gesetzt mit originalen Dekorationsteilen, Bühnenbildmodellen von Brecht-Inszenierungen, Theatermobiliar, alten Notenblättern. Alles in das gedämpfte Licht von Scheinwerfern getaucht, die auch schon im Berliner Ensemble die Bühne einleuchteten. Originell: In die Wand eingelassene Guckkästen mit bis ins kleinste Detail nachgebildeten Bühnenbildern von berühmten Bühnenstücken wie "Mutter Courage und ihre Kinder", "Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui", "Herr Puntila und sein Knecht Matti". Die Originalscheinwerfer aus der Aufführung der Dreigroschenoper zaubern Rotlichtstimmung herbei. Und dann sein Leben in Bildern: Brecht als Kind und Jugendlicher, in Familie mit Helene und Kindern, mit Freunden, im Exil, während seiner Regiearbeiten und mit Schäferhund Rolf.

Brecht als Gast würde Whisky bestellen, denn von Wodka, Korn oder Cognac hatte er noch nie etwas gehalten. Bier schätzte er nur als vorzügliches Schlafmittel und mit Rotwein freundete er sich erst mit zunehmendem Alter an. Warm um's Herz würde es ihm beim Studium der Speisekarte werden. Denn die ist vor allem dazu da, an die Kochkunst seiner Frau, Helene "Heli" Weigel, zu erinnern. Zum Beispiel an Brecht's Lieblingsessen: Tafelspitz - zartes Fleisch vom Rinderhüftstück mit Marillensauce, Apfelcreme und Kartoffelschmarren. Man könnte

Wo Könige und Dichter tafelten ...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Tafelspitz auch mit Meerrettichsoße essen. Aber diese Aprikosensoße ... Er war Fan von Süßem, von Süßspeisen, wie sie die heimatliche Wiener Küche seiner Frau bot. Ihr handgeschriebenes Familienkochbuch, das sie im Laufe der Zeit durch immer neue, auch fremdländische Rezepte ergänzte, verstehen die Köche des Kellerrestaurants heute als Regieanweisung.

Auf dieser Basis gelangen auch die Menüs, die Brecht von seiner Geburtsstadt Augsburg kannte und die seine "Heli" vortrefflich zuzubereiten wußte. Zum Beispiel Fleischlaberln mit feinen Fisolen und hausgefertigten Speckknödeln. Fleisch vom Kalb, Schwein und Rind wurde zu einem Teig verarbeitet, wie ein Brotlaib geformt, aber nicht paniert. Oder: Topfenpalatschinken, der Eierkuchen mit verschiedenen Quarkfüllungen. Ebenfalls lecker: Kaiserschmarren mit Rosinen, goldbraun und flaumig, dazu Zwetschgenröster. Brecht würde konsequenterweise die übrigen Gerichte auf der Speisekarte, die nicht aus Helis Kochbuch stammen, keines Blickes würdigen. Dabei sind auch sie durchaus nicht zu verachten: etwa das Zanderfilet in Knoblauchbutter gebraten, die gegrillte Schweinsstelze, das Surschnitzel mit Erdäpfelsalat oder der Kartoffelschmarren.

Der ungeteilte Beifall von Brecht dürfte indes dem Jugendstiltresen im Kellerrestaurant sicher sein, denn das Alte, Handwerkliche behagte ihm immer: "Solch ein Möbel sehen, kommt man auf bessere Gedanken." Die waren vonnöten, als der Stückeschreiber im Oktober 1953 in das Gartenhaus der Chausseestraße 125 einzog. Der Hobbyhandwerker sah sich mit einem verwahrlosten, 150 Jahre alten Gebäudekomplex konfrontiert. Doch Brecht mochte das Haus wohl auch wegen der Nähe zum Theater am Schiffbauerdamm. Dort setzte er als künstlerischer Leiter seine revolutionären Theatervisionen um. Und dort verwirklichte sich auch seine Frau - als Intendantin und Schauspielerin.

Die Weigel war nicht nur eine großartige Mutter Courage auf der Bühne, sie war es auch im Leben. Sie besaß die seltene und wunderbare Fähigkeit, den Alltag klug und praktisch zu organisieren, Probleme aus dem Wege zu räumen und ein Klima zu schaffen, das die Familie und auch das Ensemble zusammenhielt. Ihre Hände waren in den Exiljahren von Küchenarbeit und Haushaltsführung oft so abgearbeitet, daß andere fragten, wie rettet sie ihre Kunst in bessere Jahre hinüber? Immer hatte sie viele Esser am Tisch, denn Brecht liebte die Atmosphäre der Teamarbeit, den Austausch von Gedanken, den geistvollen Schlagabtausch. Er war ein Magnet für junge Leute, die an den Lippen des verehrten Meisters hingen. Oben in seinem großen Arbeitszimmer versammelten sich die Mannschaften, aber aufgetischt wurde unten im großen Eßzimmer, das heute als einziger Raum im Original nicht mehr besteht. Der Schriftsteller Feuchtwanger sagte über ihn: "Er fraß viel Leben, aber er konnte nicht sein Mittagessen machen!"

Brecht hatte seine Gewohnheiten und hielt viel auf häusliche Ordnung. Um 6 Uhr stand er auf, dann bereitete er sich eine Tasse Tee oder Kaffee in der kleinen Teeküche. Um ½ 9 Uhr frühstückte er. Brecht aß nicht viel, aber häufig. 20 Minuten ruhte er nach dem Mittagessen. Nachmittags setzte er im Team seine Arbeit fort. Nach dem Abendbrot ruhte er wieder 20 Minuten. Meistens verschwand er mit einem kleinen Kompott-Teller, um dann erst wieder aufzutauchen, wenn Gäste kamen. Stellte sich Brecht seine kleines Abendbrot selbst zusammen, machte er daraus eine Zeremonie. Verschiedene Brotsorten, grobes Salz, Rettich, die 3 Käsesorten Schweizer, Camembert, Roquefort arrangierte er auf einem Holzbrett. Ein edles Brotmesser gehörte dazu, denn er bewunderte gediegene Handwerkskunst.

Wenn Sie sich ein authentisches Bild von dem Privatmann Brecht machen wollen, müssen Sie in der Chausseestraße 125 zunächst einen kopfsteingepflasterten Hofraum überqueren. Er hatte im Gartenhaus die 1. Etage bezogen, sie das Erdgeschoß. Eine räumliche Arbeits-Distanz, auf die beide - ständig an irgendwelchen Bühnenstücken feilend - Wert legten. Heute können Sie als Gast des Kellerrestaurants, auf dem Hof unter alten Bäumen sitzend, die Köstlichkeiten Brecht'scher Hausmannskost und des Weinkellers genießen und Hofkonzerten lauschen. Die Großstadt ist nah und doch fern.

Vor der Haustür flutet der Verkehr zwischen Invaliden- und Friedrichstraße. In der Friedrichstraße sind die Gerüste vor den neuen oder rekonstruierten Häusern gefallen. Der Friedrichstadtpalast, das größte Variété Europas, hat endlich glanzvolle Hausnachbarn bekommen. Dem altersgrauen Kiez von Brecht steht die Verjüngungskur noch bevor, was nicht heißt, daß es dort nichts zu entdecken gibt. Beim Brecht'schen Keller-

Wo Könige und Dichter tafelten ...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

restaurant gleich um die Ecke, in der Invalidenstraße, will eine tierische Weltberühmtheit bestaunt werden: Ein bis auf das Skelett abgemagerter 23 Meter großer Riesen-Saurier im Naturkundemuseum. Das Gerippe stand schon, als von hier aus die ersten deutschen Dampfzüge des Lokomotivkönigs Borsig ihren Siegeszug durch Deutschland antraten.

Auf dem Dorotheenstädtischen und Französischen Friedhof in unmittelbarer Nachbarschaft sind große Namen in Stein gemeißelt. Hier ruhen neben anderen Persönlichkeiten der Berliner Geschichte Hugonottengeneräle, die Philosophen Hegel und Fichte, die Dichter Theodor Fontane und Heinrich Mann, der Baumeister Karl Friedrich Schinkel sowie Berlins erster König der Reklame, Ernst Theodor Litfaß. Auch Brecht und Helene Weigel ließen sich hier begraben. Nur eine hohe Mauer trennt die Ruhestätte vom Hof des Brecht-Hauses. Die beiden Wohnungen des Schauspielers-Ehepaares sind heute Museum - übrigens eines der ganz wenigen Dichtermuseen, in denen tatsächlich noch fast alle Wohnräume im Original zu besichtigen sind.

Wo aber hat die gefeierte Schauspielerin ihren köstlichen Gugelhupf oder die Marientaler Ribisel Torte gebacken, von denen nicht nur ihr Mann schwärmte? Museumsbesuchern offenbart sich das Küchegeheimnis: In einem einfachen 4-flammigen Gasherd mit 2 Backröhren. Doch das Geschirr mußte schön sein. In einer Vitrine aus dem 18. Jahrhundert bewahrte sie ihr Meißner und Kopenhagener Porzellan auf, immer in den Farben blau-weiß. In einem Regal Rezepte nicht nur der Wiener Küche, sondern von Freunden und Bekannten aus aller Welt. In dem einfachen Kochherd zauberte sie meistens Mahlzeiten für große Tischrunden, denn sie wußte um die Erfahrung, daß ein köstliches Essen Herz und Hirn aufzuschließen vermag. "Eßt nichts zum Abendbrot", ließ sie Mitarbeiter des Berliner Ensembles in einer Einladung zur Arbeitsbesprechung wissen, "ich mache Goulasch."

Das Kellerrestaurant im Brecht-Haus zitiert bei Einladungen heute gern ihren Mann, der in einem seiner Bühnenstücke seinen Schweyk sagen läßt: "referenzen brauchst du nicht, ehre bringt nur schaden, hast ein' nase im gesicht und wirst schon geladen. sollst ein bisschen freundlich sein, witz und auftrumpf brauchst du kein', iß dein' käs und trink dein bier und du bist willkommen hier..."

Wo Könige und Dichter tafelten ...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Adressen

Kellerrestaurant im Brecht-Haus-Berlin

Chausseestr. 125

10115 Berlin

Tel.: (030) 28 23 843

Fax: (030) 44 93 690

Brecht-Weigel-Gedenkstätte und Brecht-Archiv

Arbeits- und Wohnräume

Chausseestr. 125

10115 Berlin

Tel.: (030) 28 29 916